

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

11.5.1901 (No. 107)

Ercheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Klosterstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Post-Beitungs-Nr. 798.

Nr. 107.

Samstag, den 11. Mai

1901.

Der 15. Mai.

Welche Bedeutung hat der 15. Mai für den christlichen Arbeiter? In diesem Tage wurde im Jahre 1801 die Arbeiterencyklika des heiligen Vaters Pius VII. erlassen. In den letzten Jahren sind eine Menge von Schriften und Bücher erschienen, welche die soziale Frage zum Gegenstand der Erörterung machen. Die Zeitungen sind unerschöpflich in Artikeln sozialer Natur; und vor lauter Lesen, Vorträgen und Disputationen über die Entwidlung unserer modernen Lebens und über die schreienden Mängel und Mißstände hat man fast das Auge und die Kraft für sofortige praktische Arbeit verloren. Inmitten dieser papierernen Sturmflut ragt leuchtend und festest das soziale Programm Leo XI. empor, wie er es vor 10 Jahren in dem Rundschreiben „*rerum novarum*“ entwickelte. Sein Glanz und seine Stärke liegt in der Tatsache, daß in ihm die ewigen Gedanken Gottes und die unumwandelbaren Lehren des Christentums als heiliger Balsam in die Wunden unserer Zeit geleitet worden sind. Mit jenem Tage entfachte sich auch wieder von Neuem der Eifer und die Liebe, helfend und rettend zu arbeiten an der Heilung der sozialen Gebrechen unserer Gesellschaft, besonders des arbeitenden Standes. Die Kirche kann auf eine segensreiche Tätigkeit zu Gunsten des niederen Volkes zurückblicken. Der Heiland sprach: „*Mich erbarmt des Volkes*“ und er hat sich als guter Hirte den Armen und Notleidenden zugewendet. Auch in sozialer Beziehung läßt sich sagen, daß er das gekündete Noth nicht vollends zerbrach und den glimmenden Docht nicht gänzlich auslöschte. Diesen Beruf des göttlichen Stiefvaters hat die Kirche übernommen und durch achtzehn Jahrhunderte auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens entfaltet. Wie hat die Kirche doch so viel gewirkt durch allmähliche Aufhebung der Sklaverei, durch Einführung des Gottesfriedens in der kriegerischen Zeit des Mittelalters, durch religiöse Weisheit des Fasten- und Jünglingsweins, durch das friedliche Verhalten gegenüber dem wilden Raubritterthum. Auch in unserer Zeit ist der Strom der christlich-sozialen Tätigkeit nicht verstet. Auf dem theoretischen Gebiete — theoretisch nicht so streng aufgetrieben — hat der große Bischof Ketteler schon 1848 auf die Bedeutung der sozialen Probleme hingewiesen und besonders in seiner Schrift „*Die Arbeiterfrage und das Christentum*“ hat er Kritik an den sozialen Zuständen geübt und die Wege vorgezeichnet, auf denen die soziale Reform wandeln muß. So ist noch erinnern an die Namen eines Mousfang, Windthorst, Hlke, Pieber &c. Schauen wir auf die unmittelbare praktische Hilfe, so erhebt sich vor unserer Blick die edle Gestalt des Göttervaters Stolping, wir sehen die Selbsthilfe der Arbeiter in den katholischen Arbeitervereinen und in neuester Zeit in den christlichen Gewerkschaften. In der freiwilligen Kranken- und Armenpflege durch Gründung von Spitalen, Asylen, Vincentiusvereinen, Schulungs- und Dienstbotenvereinen hat die christliche Liebestätigkeit sich einen herrlichen Ruhmeskranz erworben. Wie viel wird hier gearbeitet still und ungeschrien, wie viele Thronen getrocknet, wie viele Erbitterung beseitigt und Versöhnung mit feinem Looße bewirkt. Ein Gedenkbild leuchtet aber sicher in der Geschichte der katholischen Kirche des 19. Jahrhunderts, der am 15. Mai 1891 eingefügt wurde, es ist die erwähnte Encyklika. Ist sie wirklich bedeutungsvoll? Ist sie

wirklich ein soziales Programm? Unzweifelhaft. Wenn wir unsere Zeitverhältnisse in religiöser und sittlicher und sozialer Hinsicht übersehen, so läßt sich eine Scheidung und Sondernahme wahrnehmen. Die Altheitsmoral — die Christenmoral! Das ist die Lösung in religiöser und somit auch in sittlicher Beziehung. Auf dem sozialen Gebiete konzentriert sich der gesplittete Kampf zu einem erbitterten Zweikampf, den uns ein englischer Arbeiter einmal sehr charakteristisch. In einer großen Arbeiterversammlung trat derselbe auf, in der eben das hielt er das Erörterungsprogramm der Sozialdemokratie und in der anderen die Arbeiterencyklika Leo's XIII. und sprach: „*In Zukunft dreht sich der soziale Kampf um diese beiden Manifeste.*“ Mit dem haben die Katholiken und insbesondere die katholischen Arbeiter aller Länder die Kluggebung des sozialen Papstes angenommen und werden auf diesem Felsengrund stehen bleiben. Es sind nunmehr zehn Jahre vorüber, und auch jetzt schauen wir voll Verehrung auf den Briefregisist im Vatikan. Diese Hochachtung wird auch der „*Volksfreund*“ nicht zu verneinen im Stande sein. In Nr. 97 winnet er einen langen Artikel der „*sinkenden Weltmacht des Papsttums*“. Dort wird mit solcher Weltmacht und bissem Spott geschrieben: „*Wie eine Geistesjümmme aus dem Mittelalter hört es sich an, wenn der alte Paps Leo XIII. zuweilen großmütig aus seinem angenehmen Gefängnis, dem Vatikan, zu den Völkern spricht und sie daran erinnert, daß der hl. Stuhl noch immer steht und der Heilige Vater immer noch drauf sitzt.*“ Eine solche plumpe Paraphrase richtet sich von selbst. Ein praktischer Katholik hat dies sicher nicht geschrieben! Weiter schreibt der „*Volksfreund*“ oder hat vielmehr aus der „*Reichs-Zeitung*“ abgeschrieben: „*Leo XIII. weiß so gut und noch besser wie mancher Andere, daß die Epoche des Industrialismus, in der wir leben, nicht geeignet ist, die Kirche zu festigen. Die Welt von heute will auch wirklich weislich werden und nicht kirchlich sein.*“ Es ist ja zuzugeben, daß in der Hochfluth der industriellen Entwicklung leider der christliche Glaube mehr oder weniger geschwunden ist. Aber gerade der tiefer bildende Arbeiter steht, daß eben hierin die Quelle des Übels zu suchen ist. Wollen wir Rettung, dann zurück zum Christentum, zurück zu den christlich-sozialen Grundgedanken der Arbeiterencyklika. In Nr. 16 und 17 der „*Reichs-Zeitung*“, „*Soziale Praxis*“ ist in einem Aufsatz: „*Massenkampf und Gerechtigkeit*“ sehr schön die Notwendigkeit der ethischen Grundzüge betont. Wir konstatieren dieses Zugeständnis und dieses offene Wort des Dr. Frhrer aus Hirsch gegenüber dem Klassenegritismus der Sozialdemokratie mit großer Genugthuung. Aber wir behaupten, die Grundzüge der natürlichen Gerechtigkeit sind nicht aus, sondern nur die sittlichen Vorschriften des Christentums gekürzt durch die gütliche Autorität. Auch im Industrialismus ist das Christentum nicht ein überwundener Standpunkt, sondern es wird seine Kulturmacht auch jetzt bewahren. Die katholischen Arbeitervereine werden es als ihre Aufgabe betrachten, gerade jetzt beim zehnjährigen Jubiläum der Arbeiterencyklika ihre Treue und Ergebenheit gegen den Arbeiterpapst trotz aller Angriffe und gerade wegen der Angriffe gegen Paps und Kirche zu zeigen und zu bezeugen. Wägen sie sich gerade in dieser Zeit wieder die Grundzüge des Programmes einprägen und auch das Erscheinen dieses bedeutungsvollen Rundschreibens feiern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai.

Der Präsident theilt das Ableben des Abgeordneten Enslin mit, die Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen. Darauf theilt er die Uebernahme des Staatssekretariats des Reichspostamtes durch den Wirkl. Geh. Rath Kraetzle mit, ferner, daß der Abgeordnete Semler (nll.) gestern beim Diätenantrag sich der Stimmabgabe enthalten habe. Hierauf wird in nochmaliger Abstimmung die gestern bei Beratung des Weingelezes angenommene Resolution betreffend die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln, die von der Kommission gestellt und vom Abg. Köstler (Kaiser-Kantener (Bund der Randio) abgeändert war, nochmals angenommen. Es folgt die 2. Beratung des von den Abg. Albrecht (Soe.) und Genossen und Trimborn (Centr.) eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Gewerbegebiete auf Grund des Kommissionsbeschlusses. Die Beratung der §§ 1 und 1a wird verbunden. § 1 handelt von der fakultativen Errichtung der Gewerbegebiete. Der Antrag Albrecht hierzu will die Errichtung obligatorisch machen. § 1a will die obligatorische Errichtung von Gewerbegebieten für Gemeinden mit mehr als 20,000 Einwohnern. Der Antrag Albrecht zu § 1a will die Gewerbegebiete schon bei einer Einwohnerzahl von 15,000 Einwohnern, oder wenn mindestens 3000 gewerbliche Arbeiter am Plage sind. Ein Antrag Hilde (nll.) befragt: Für Gemeinden in denen kein Bedürfnis zur Errichtung eines Gewerbegebietes vorhanden ist, insbesondere von Berggewerbegebieten, kann die Errichtung eines Gewerbegebietes unterbleiben. Abg. Jubelt (Soe.) begründet den sozialdemokratischen Antrag und spricht sich gegen den Antrag Hilde aus. Abg. Trimborn (Centr.) spricht sich für die Kommissionsfassung aus. Der Antrag Albrecht geht zu weit. Abg. Hilde (nll.) führt aus: Die Kommissionsbeschlüsse gingen nicht weit genug. Die Gewerbegebiete seien überall da notwendig, wo Arbeiter thätig seien. Der Antrag Hilde sei überflüssig. Abg. Bargmann (rech. Volksp.) befürwortet die Kommissionsbeschlüsse. Abg. Stoeckel (Centr.) wendet sich gegen den Antrag Hilde. Nachdem noch die Abgeordneten Jubelt, Baffermann und Hilde-Dehnen theils für, theils gegen die Interpellation gesprochen haben, wird unter Ablehnung aller gestellten Anträge § 1 unverändert, § 1a in der Kommissionsfassung angenommen. § 2 bezeichnet die Personen, die unter das Gesetz fallen. Abg. Jubelt (Soe.) begründet den sozialdemokratischen Antrag, der alle im Bergbau, Land- und Forstwirtschaft, Handel und Verkehrsdienst beschäftigten Leute einbeziehen will. Abg. Trimborn (Centr.): Es wäre wünschenswerth, daß endlich die verbundenen Regierungen eine Vorlage bezüglich der faunamännlichen Schiedsgerichte machen. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Trimborn wird der Antrag Albrecht zu § 2 abgelehnt. Bei § 3 will Abg. Albrecht durch einen Antrag die Zuständigkeit der Gewerbegebiete bedeutend erweitern. Abg. Stachagen (Soe.) begründet den Antrag. Abg. Trimborn bittet, den Zusatzantrag abzulehnen. Dies geschieht. Eine Reihe weiterer Paragraphen wird debattelos nach dem Kommissionsbeschlüssen angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag zu § 10, welcher das passive Wahlrecht zu den Gewerbegebieten weiter ausdehnen will, auch für Frauen, wird abgelehnt. § 10 und eine Reihe weiterer Paragraphen, darunter die betreffend das aktive Wahlrecht zum Gewerbegebiete und Zulassung des Proportionalwahlsystems, werden in der Kommissionsfassung unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen.

Das Haus vertagt die Beratung auf morgen 1 Uhr. Außerdem soll der Diätenantrag in dritter Lesung beraten werden.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai.

* Der Kaiser soll nach liberalen Blättern zu dem Regierungspräsidenten von Jagow bei der in voriger Woche stattgehabten Audienz gesagt haben: „*Ich mache nicht mit Parteien Politik, sondern für mein Volk mit meinem Volke.*“ Wenn der Kaiser das gesagt hätte, dann müßte der Diätenantrag des Centrums auch vom Bundesrath angenommen werden, denn der Antrag wird von Volksvertretern aller Parteien unterstützt; es ist also Volkspolitik, die in diesem Antrag enthalten ist. **Der Kaiser und die Reichstagsdiäten.** Nach einer Meldung des „*Schwab. Merk.*“ soll der Kaiser angeblich bei seiner letzten Anwesenheit auf der Wartburg geäußert haben: er werde der Bewilligung von Diäten an die Mitglieder des Reichstages nicht eher zustimmen, als bis eine entsprechende Aenderung des Wahlrechtes vorgenommen sei. Natürlich fehlt jegliche Kontrolle darüber, ob etwas Wahres an dieser Meldung ist. **Die Reichstagsdiäten.** Nicht leer sah es am Mittwoch im Reichstage aus, als dieser einige Minuten nach 1 Uhr seine Sitzung aufnahm, um zunächst die dritte Lesung der Novelle zum Weingeleze vorzunehmen. Das Haus füllte sich indessen allgemach in erfreulicher Weise, so daß es nach der Annahme der Weingelezenovelle sogar beschlußfähig wurde, wie die namentliche Abstimmung über den Antrag des Centrums bewies, den Mitgliedern des Reichstages Tagegelder zu bewilligen. Dieser Antrag ist mit der großen Mehrheit von 185 gegen 40 Stimmen angenommen worden; nur die Konserverativen und die Mehrheit der Freikonserverativen stimmten dagegen. Ein Theil der Konserverativen steht aber, wie der Abgeordnete Dr. Dertel erklärte, grundsätzlich auch auf dem Boden des Centrumsantrages. Diese konserverative Minderheit stimmte nur deswegen dagegen, weil ihr einige Herberichtheiten an den Beschlüssen der Kommission nicht gefallen. In Wahrheit sollte wohl diesmal noch eine äußerliche Geschlossenheit in der Haltung der konserverativen Partei bewahrt werden. Die Gewährung von Tagegeldern an die Mitglieder des Reichstages wurde in glänzender Weise von der Centrumsabgeordneten Gröber befrwortet, der noch einmal alle die vielen Gründe zusammenfaßte, die für diese Gewährung sprechen. Er fand während der ganzen Sitzung nur einen einzigen Gegner, den konserverativen Abg. Dr. v. Levetzow und allenfalls auch noch den freikonserverativen Abg. Grafen v. Arnim. Es erregte aber starke Entrüstung im Hause, daß Herr v. Levetzow sagte, die Zahlung von Tagegeldern werde dem Reichstag auf eine so niedrige Stufe herabdrücken, auf die er den Reichstag niemals gebracht wissen wollte. Eine ganze Reihe von Rednern bewies Herrn v. Levetzow, daß er mit seinen Anschauungen außerordentlich irrtümlich ist, und namentlich auch der nationalliberale Abg. Büsing verwahrte sich und seine Partei sehr entschieden gegen den Vorwurf irgend welcher Gefinnungsgemeinschaft mit Herrn v. Levetzow. Von der Regierung sprach Niemand gegen und Niemand für den Antrag. Staatssekretär Graf Pofadowsky bedauerte nur, daß es immer mehr eintreife, höchste

Eine Entführung.

Gumoreste von Dr. Curt Adel.

(Nachdruck verboten.)

Alfred fuhr indefien in der Stadt umher und es war Nacht geworden, bevor er nach Hause zurückkehrte. Die Dauen hatten sich schon zur Ruhe begeben. Mit einem Wille auf ihre Fenster, wo noch ein Lichtstrahl schimmerte, wünschte er ihnen einen sanften Schlummer, und zwar einen sanfteren, wo er ihm werden sollte, denn er mußte um 1 Uhr Nachts mit dem Götze fort. Notwendige Vorbereitungen hielten ihn noch wach. Schließlich schrieb er noch einige Briefe, unter diesen ein Bilet an einen Freund, den er heute Abend verabschiedete, und ein anderes an Wilhelmine, die er bat, seine schnelle Abreise zu entschuldigen. Das letztere Bilet lautete: „*Mein Ernst!* Ich fand Sie nicht zu Hause, theilte Ihnen daher nur in aller Eile mit, daß eine telegraphische Depesche mich schon die Nachricht gebracht hat, daß das allerliebste Ding, wovon ich mit Ihnen gesprochen, von London mit dem Schiffe „*Wellington*“ nach Antwerpen abgegangen. Damit es nun dort nicht dem Räuber in die Hände falle, eile ich mit dem Nachzuge dahin, um es bei seiner Ankunft in Empfang zu nehmen und wenn es sein muß, mit Gewalt und unter meinem Herzen zu entführen. Verlassen Sie sich darauf, ich bringe sie tot oder lebendig! Weichen darf sie nur Ihr Alfred M.“ Diesen Brief adressierte er aber unglücklicherweise in seiner Hast an Fräulein Meyel, während er den anderen Brief, der sein Bedauern über eine Unterbrechung ausdrückte, an seinen Freund adressierte. Er versiegelte darauf beide Schreiben, übergab sie zur genauesten Bestimmung an den Diener und reiste ab.

Beide legte sie das Bilet vor sie hin — verwundert betrachtete die Frau das junge Mädchen und suchte in dem Briefe, dessen Adresse ihres Sohnes Handschrift verrieth, den Schlüssel zu diesem Verbrechen. Sie las — Auf einen solchen Inhalt war sie in dunkler Ahnung gefaßt gewesen. Dennoch ließ sie wie erstarrt die Hände mit dem Bilet in den Schoß sinken, als sie zu Ende gelesen — Wilhelmine beugte sich über sie und beider Thränen vernünftigen sich eine kurze Weile. „*Ich möchte abzureifen, bevor er zurückkehrt!*“ hauchte das junge Mädchen mit vor Beherrschtheit zitternder Stimme. „*Ich kann ihn nicht wiedersehen!*“ Die Kommerziantin begriff diese Unmöglichkeit vollkommen. „*Aber was wird Dein Vater sagen, Minna? Was wird er von meinem Sohne denken? Der Unglückliche!*“ Eine Entführung — „*Er darf es nie erfahren!*“ versetzte sie. „*Ich werde ihm sagen, die Sehnsucht nach dem Vaterhause bestimmte meine Rückkehr und gewiß ist das auch eine Wahrheit, denn mir dreimt seit einer Stunde der Boden unter den Füßen!*“ „*Du bist ein Engel, Minna, und eines besseren Looses werth, als mein entlegenes Kind Dir bieten kann.*“ „*Oh!*“ rief das Mädchen und legte der Mutter den kleinen rothgen Finger auf die Lippen — „*Nein, nein, es muß heraus!*“ rief diese unumtögl. „*Du bist ein Engel und er ist Deiner nicht werth. Aber er wird es bereuen, bereuen, wenn es zu spät ist. Denn ein Mädchen wie Du findet er nicht wieder!*“ „*Sie haben eine zu gute Meinung von mir, liebe Frau Kommerziantin!* Gestern noch glaubte ich kaum gut genug für ihn zu sein, so schön, so lebenswürdig erschien er mir, als er mir die Nase reichte und — nun —“ Sie stockte. „*Eine Nase?*“ fragte die Kommerziantin, neugierig auf das, was diesem Selam gefolgt sein möchte. Wilhelmine erstobte. „*Um so schmerzlicher!*“ sagte die Kommerziantin. „*Danken wir Gott, daß wir durch seine Zerstreuung auch hinter seine Unwahrheit gekommen sind und ich Dich nun selbst gegen einen solchen treulosen, doppelzüngigen Freier schützen muß. Ich, seine Mutter, bin jedenfalls weit mehr zu beklagen wie Du, mein Herzenskind. Mancher würdigerer Mann wird Dir gern seine Hand bieten, aber*

ich behalte diesen einen Sohn — bis heute war er mein Stolz —“ Die Kommerziantin hatte alle Fassung verloren. Zu unweit kam ihr dieser Schlag. Wilhelmine zerrte sich mit dem Eingipfen ihrer Sachen und den Vorbereitungen zu ihrer Abreise, jene aber konnte nur dem einen Gedanken Raum geben, daß ihr Sohn dieses junge Mädchen hatte an sein Schicksal ketten wollen, während doch eine Andere, eine Unwürdige, ihn fesselte. Jedenfalls wünschte sie nun doch zu erfahren, wer dieses „*reigende Ding*“ sei, das er zu entführen im Begriff stand, und wohin er mit ihr zu reisen gedächte. Sie telegraphirte daher an einen Geschäftsfreund des Hauses nach Antwerpen die Bitte, daß er ihrem Sohne dort nach dem Bahnhofe folgen und genau bemerken möge, mit wem er abreise und wohin. Mitten in der Nacht wurde die Kommerziantin durch eine telegraphische Depesche geweckt. Sie kam aus Antwerpen und lautete, daß ihr Sohn in Begleitung von noch Jemand mit dem Nachzuge nach seiner Heimat abgereist sei, in einem Koupee erster Klasse, das Niemand hätte theilen dürfen, und dessen Vorläufer er sorgfältig herabgelassen. Was er trug, wäre ungewöhnlich klein gewesen; er hätte etwas wie ein Kind unter seinem Mantel gehalten und aller Augen sorgfältig entzogen — „*Ein Kind schon? Um Gotteswillen!*“ rief die Mutter. „*Das wird immer besser. Eine Zwergin wird er nicht entführen haben.* — Ein Kind! Die Mutter wird unterwegs krank geworden sein. — Er hat dem Räuber nur das Kind abgejagt —“ Ihr Jora gegen ihren Sohn hatte sich sichtlich vermehrt durch die Depesche. Gleich mit dem ersten Morgenzuge sollte Wilhelmine abreisen. Die Kommerziantin selbst begleitete sie auf den Bahnhof und war froh, sie entzogen zu wissen, bevor ihr Sohn eintraf. In großer Aufregung sah sie der Rückkehr des Sohnes und ihrem ersten Begegnen mit ihm entgegen. Auf dem Bahnhofe wollte sie ihn nicht erwarten, um ja der Sache keine Öffentlichkeit zu geben. (Schluß folgt.)

K. Die Große Berliner Kunst-Ausstellung.

welche am letzten Samstag eröffnet wurde, umfasst 1764 Gemälde, 218 Bildwerke, 415 Blätter der Schwarzweisskunst, 159 architektonische Entwürfe und Modelle.

Dennoch München und Paris ganz andere Kunststädte sind, als Berlin, so muß doch zugegeben werden, daß die heutige Berliner Kunstausstellung ein ganz außerordentliches Mittelmaß zeigt. Insbesondere fällt die Ausstellung der Stadt Berlin durch ihre von vielen Kennern anerkannte Gediegenheit auf. Diese Ausstellung füllt die ganze Westhalle und ist bestimmt, die künftige Tätigkeit der Stadtgemeinde Berlin in den letzten Jahren zu veranschaulichen. Sie ist von Stadtbaurath Hoffmann recht geschmackvoll arrangirt und beweist, daß man auch in Berlin mit dem sogenannten Akademiestil endgiltig gebrochen hat. Der alte August Meichenberger, der oft genug seinen Spott an Berlin geübt hat, würde sich freuen, wenn er wahrnehmen könnte, wie man sich zu seinen Grundrissen in dem nächsten Spreetachen allmählich befehrt hat. Auch der übrigen Architektur ist mehr Beachtung als früher geschenkt. Sehr viel besprochen wird ein großes Gipsmodell der restaurirten Hofkönigsburg, über die vor Kurzem im Deutschen Reichstage so lebhaft debattirt worden ist. In der Abteilung für Skulpturen steht man weniger große Denkmäler als sonst; das ist ein Zeichen, daß die Denkmälerei nachläßt, wahrlich nicht zum Schaden des guten Geschmacks. Wenn in der Malerei irgend etwas auffällt, so ist es eine starke Zunahme unmotivirter Subtilitäten. Darin scheint die „*Große*“ erfolgreich mit der „*Exposition*“ zu konkurriren. Mit der wahren Kunst haben die wenigsten dieser für den Geschmack von Lebendmennt und Bescheidbaren bestimmten Machwerke recht wenig zu thun. Recht erfreulich ist, daß eine ziemlich Anzahl guter, religiöser Bilder vorhanden ist. Das ist freilich in einiger Einschränkung zu verstehen! Denn unter Religion wird oft alles Mögliche verstanden, von der blühendsten Allegorie bis zur naturalistischen Verhüllung des Christentums. Die Jury war so taktvoll, diese letztere Sorte möglichst einzuschränken. Einige tolle Sachen sind aber immer noch mit unterlaufen. Ebenso schwach, wie mit dieser Kunst steht es gegenwärtig mit der Historienmalerei. Ein paar Schlachten zu Wasser und zu Lande vertreten zumest diese Richtung. Ein edles Geschichtsbild alten Stiles ist die figurenreiche, gelungene Komposition von Banafse: „*Peter, der Einsiedler, predigt den Kreuzzug.*“ Doch hieron und über Einzelheiten überhaupt soll hier noch die Rede sein!

zu haben, wurde vom Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.
Graf (Kapitän), 9. Mai. Am Pabianstloof-River kam es gestern zu einem Kampf zwischen den Burenkommandos unter Schepers und Kolonialtruppen. Gefessene wurden wieder zurückgeworfen. Die Eisenbahnteilnehmer wurden vergangene Nacht bei Morsimer auf's neue durchgegriffen, in der Nähe derselben Stelle wie kürzlich.

Baden.

Karlsruhe. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Oberförster Hermann Reiter in Stühlingen das Forstamt Breiten zu übertragen, den Forstamtsassistenten Alexander Krieger in Mumburg mit Wirkung vom Tage des Dienstantritts zum Oberförster in Stühlingen zu ernennen und den Hauptassistenten Alfred Luce von Zumburg (am See) unter Beibehaltung des Titels Regierungsschreiber zum zweiten Beamten der Hochauverwalter zu ernennen.

Mit Entschiedenheit Groß. Ministeriums der Finanzen wurde Regierungsbauinspektor Alfred Luce der Bezirksbauinspektion Pörsch und Forstinspektor Adolf König in Breiten der Forsteinrichtung bei Groß. Domänenverwaltung zugeteilt.

Karlsruhe, 9. Mai. Ein neues Schriftchen zur Widerlegung Gramanns ist in Berlin im Verlag der „Germania“ erschienen: „Die Mißhandlung der Reichsgerichte durch Gramann und seine Freunde“ von J. Franz. Das billige Schriftchen, das nur 10 Pf. kostet, ist recht fürs Volk geschrieben, leicht verständlich und lebhaft. Es eignet sich deshalb zur Massenverbreitung.

B. N. Karlsruhe, 8. Mai. Der Jahresbericht der Groß. Fabrikinspektion für 1901 ist nunmehr erschienen. Der Abschluß der Arbeit hat sich diesmal gegenüber den früheren Jahren, in Folge nachträglich nötiger geordneter statistischer Erhebung etwas verzögert. Im Interesse der Öffentlichkeit der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten zum Zwecke der Gewinnung vergleichbarer statistischer Tabellen, hat sich eine genaue Bestimmung darüber als unumgänglich erwiesen, welche Gruppen gewerblicher Anlagen von den Gewerbeaufsichtsbeamten in den Jahresberichten zu berücksichtigen sind. Demgemäß wurde seitens des Reichsamts des Innern ein besonderes Verzeichnis der in den Jahresberichten zu berücksichtigenden gewerblichen Betriebe aufgestellt, in welches alle Betriebe aufgenommen wurden, deren Unterstellung unter die Gewerbeaufsicht nach § 139 b der Gewerbeordnung außer Zweifel steht. In den früheren Jahresberichten waren einzelne Betriebsarten in das jetzt maßgebende Verzeichnis nicht aufgenommen worden. Während sich nun die erforderliche Ergänzung bezüglich einiger nur in geringer Anzahl vertretenen Betriebsarten auf dem kürzesten Wege der unmittelbaren Anfrage ermöglichen ließ, war das bezüglich der Mähdreien, Kompressorien, Buchdruckereien, Bier- und Weinbrennereien nicht thöricht. Sollten die Tabellen über die Art dieser Betriebsarten eine zuverlässige Auskunft geben und sollte insbesondere vermieden werden, daß die Zahlen des jetzigen Jahresberichts mit denjenigen der künftigen Jahresberichte nicht vergleichbar wären, so erwidert nur, die Zahl der gedachten Betriebsarten durch vom statistischen Landesamt herausgegebene Fragekarten festzustellen. Bevor die ausgefüllten Fragekarten eingekommen und verarbeitet waren, konnte der Jahresbericht der Fabrikinspektion nicht abgeschlossen werden. Die Drucklegung des Jahresberichts, der nunmehr ein vollständiges, zuverlässiges und vergleichbares Zahlenmaterial enthält, erfolgte, sobald der Bericht fertiggestellt war. Nachdem jetzt in der Veröffentlichung des Reichsamts des Innern der vollständige Text sämtlicher Jahresberichte herausgegeben wird, hat man diesmal von einem besonderen Druck des badischen Inspektionsberichts abgesehen und die Abdrücke von dem Satz der Reichsdruckerei herstellen lassen. Durch diese leblich auf die Mängel der Zweckmäßigkeit und Vereinfachung empfindliche Maßnahme ist übrigens eine Verzögerung des Erscheinens des Jahresberichts in keiner Weise herbeigeführt worden.

D. Freiburg, 9. Mai. Der 1. Bilgerzug nach Einsiedeln wird Freitag den 31. Mai Morgens 7 Uhr von hier abgehen und am Montag den 3. Juni Abends in Freiburg wieder eintrifft. Die Rückfahrkarte kostet von Freiburg bis Einsiedeln 9 Mk.; dieser Betrag mit 15 Pf. Zuschlag für Aufenthalt des Eisenbahnbillets

patriotische und religiöse Sinn der katholischen Hochschüler Innbruders fest erhalten bleibt.“ Auch den Präsidenten des oberbayerischen Volksvereins in Linz und des katholisch-politischen Volksvereins für Salzburg wurde der Dank des österreichischen Kronfolgers für ihre lokale und patriotische Stimmung, wozu er mit großer Befriedigung Kenntnis genommen, ausgesprochen.

— Todesfälle. In Wien ist der Domkapellmeister von St. Stephan, der Komponist Gottfried Preyer, 94 Jahre alt, gestorben. — In Weimar starb die ehemalige Schauspielerin Frau Elisabeth Marr, geb. Sängell, Gattin des ehemals zu gleicher Zeit mit Senefelt am Weimarschen Hoftheater wirkenden und später in Hamburg als Theaterdirektor thätigen Bühnenkünstlers Heinrich Marr.

— Pariser Kunstausstellung. Bei der am 7. d. M. in der Galerie Georges Petit stattgehabten Versteigerung einer Sammlung moderner Meister aus Privatbesitz wurden außerordentlich hohe Preise erzielt. Ziemlich hohe, den Antiquarier haben verlassen, brachte 35,000 „Kanal in Venedig“ 34,000 „Abend auf dem Kanal Grande“ 23,000 „Der Markt von Viterbo“ 21,000 „Kanonenschuß“ 19,000 „Am den Springbrunnen“ 17,000 „Jacquet's Gemälde der Verbe“ 37,500 „Weideland“ 34,800 Franken u. s. w. Ferner wurden verkauft Courbet's „Erwachener“ für 13,000 „Corot's „Hügel“ für 6900 „Chaplin's „Toilette“ für 6700 „Longin's „Kanal“ für 9500 „Monticelli's „Hunde“ für 7200 Franken u. s. w. Der Gesamtumsatz der Versteigerung erreichte die bedeutende Summe von 348,000 Franken.

M. Die Eröffnung von Johann Strauß nach gelassenem Ballet „Hänsel und Gretel“ an der Berliner Kgl. Oper hat den Wunsch nachgewiesen, daß für diese bisher stark vernachlässigte Kunstgattung in der ernsthafte Schaffenswelt endlich ein regeres Interesse geweckt werden möchte. Speziell gilt dies in Hinsicht auf den musikalischen Teil. Hier hofft man schon seit geraumer Zeit auf den kommenden Mann, der die Balletmusik aus diesem Stumpf von Anomalität und Trivialität in eine edlere Sphäre heben möge. Leider scheinen sich unsere großen Bühnen der Aufgabe, die sie in dieser Richtung zu lösen haben, noch längst nicht in dem notwendigen Maße bewußt zu sein. Im Kompositionsbereich regt sich dagegen schon lange. So hat zum Beispiel auch Richard Strauß die Absicht geäußert,

ist franzo an die Expedition des Freiburger Boten in Freiburg einzufenden. Die Fahrkarten werden den Berechtigten einige Tage vor Abgang des Zuges zugesandt werden.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 9. Mai. Herr Oberbürgermeister Wed erhielt nachfolgendes Telegramm: „Karlsruhe, 8. Mai 1901. Die Großherzogin und ich fühlen das Bedürfnis, Ihnen nochmals fundamente, mit wie dankbaren Empfindungen wir des geliebten Tages gedenken. Wir sind von warmem Dank erfüllt durch die liebevolle Aufnahme, welche uns im schönen Mannheim zu Teil wurde und durch den Ausbruch so anhänglicher Gefühlsregungen von Seiten der gesamten Einwohnerschaft. Ihnen besonders danken wir aber für die uns gewidmete so willkommene Gärtnerei. Friedrich, Großherzog.“
O Mannheim, 9. Mai. In den Expeditionsräumen der „Volksstimme“ wurden in der verflochtenen Nacht durch Einbrecher sämtliche Bulte gewaltsam geöffnet und Briefmarken und der Inhalt einer kleinen Geldtasche im Betrage von etwa 200 Mk. gestohlen.

Mosbach, 9. Mai. (Bürgermeisterwahl.) In der gestrigen Nr. 212 brachte die „Bad. Landeszeit.“ folgende Notiz: die übrigen als Korrespondenzartikel des „Bad. Nachrichtenbureau“ auch in andere Blätter übergegangen ist. D. Neb.):

„Zur Bornahme der Neuwahl eines Bürgermeisters für unsere Stadt werden am Dienstag, 14. d. M., eingeladen. Von den aufgeführten sieben Bewerbern kommt nach dem Vorhinein der zur Prüfung der Bewerbungen eingesetzten Kommission Amstribundenzeng in Billigen in Betracht. Die Würfel mögen fallen wie sie wollen, die Wahlbedingung bleibt bestehen: einen besseren und billigeren Bürgermeister, einen ausgezeichneteren Repräsentanten als den bisherigen wird unsere Stadt nicht lobdank erhalten.“

Wir finden es zum Mindesten tadellos, daß dem abgehenden, allerdings sehr thätigen Bürgermeister, in diesem Zusammenhang ein solches Lob ausgesprochen wird. Die Thätigkeit des Herrn Strauß in allen Ehren; für Denjenigen aber, der den als Bürgermeister in Frage kommenden Herrn Amstribundenzeng kennt — Verfasser kennt ihn —, steht zweifellos fest, daß er hinsichtlich Thätigkeit und Leistungsfähigkeit Herrn Strauß allemal weit nachsteht, auch das Repräsentieren wird ihm sicherlich nicht schwer fallen. Darüber besteht doch kein Zweifel, daß eine Jahreslange Thätigkeit im Gemeindevorstandesamt und ein völliges Vertrauen in die Leitung einer Stadtverwaltung, was der „Bürgermeister“ sein soll, weit weniger wertvoll ist als ein Mangel an Noblesse, schon im jetzigen Stadium der Angelegenheit sein vornehmlicheres Merkmal zu offenbaren. Herr Amstribundenzeng wird sich hoffentlich durch die Art der Zeugnisschreiber nicht irren lassen und im Falle seiner Wahl durch die Stadt werden, daß Herr Bürgermeister Strauß in Mosbach einen in jeder Beziehung seinem Amte gewachsenen Nachfolger gefunden hat.

Unterzumbach, 9. Mai. Trübe und regnerisch schien der Tag zu werden, als gestern früh die Bewohner von Unterzumbach und die zahlreichen Pilger vor nach und fern sich anstapelten, zum Heile Michaels Erscheinung den Michaelsberg hinaufzuwandern. Doch der Himmel hatte ein Gesicht und gestattete den ungehinderten Verlauf der heiligen Feste. Eine hohe Gier und Aufregung war es für Unterzumbach und die zahlreichen Pilger vor nach und fern, daß der hochw. Herr Domkapitular Schenk, welcher in den Jahren 1882/83 hier als Seelsorger tätig war, die Festschreibung zu übernehmen die Güte hatte. Er schickte darin dem h. Erzengel Michael als mächtigen Schirmherrscher der katholischen Kirche und ermahnte mit eindringlichen Worten besonders in gegenwärtiger, sturmbelegter Zeit treu zu Gott und seiner h. Kirche zu stehen im Glauben wie im Leben. Das feierliche, lebhafte Hochamt hielt Herr Pfarrer und Erzengel Michaels Schirmherrscher J. Tropf aus Karlsruhe mit den Herren Vikaren von Stiefel und Ullrich. Der heilige Kirchenchor trug eine prächtige Stimmgewandlung von Walter vor unter der Leitung seines thätigen Dirigenten Herrn Hauptlehrer S. Baumann. Der Empfang der heiligen Sacramente wurde ein erstrebter. Dem hochw. Herrn Domkapitular sowie dem jährlich zur Andächtige erscheinenden Herren Geistlichen der Umgegend sei hiermit im Namen der Pilger bester Dank gesagt.

Baden-Baden, 9. Mai. Die Kaiserin empfang heute den Besuch des Großherzogs von Baden. An der Brühlstraße nahmen theil: der Großherzogpaar, der Herzog von Sachsen-Altenburg, Großfürst Michael, Fürstin Lippe, Prinz Moriz von Sachsen-Altenburg, Prinzessin Wilhelma, Prinz Karl von Baden, Erbprinzessin von Anhalt.

Hochheimingen, 9. Mai. Vorgefahre Nachmittags brach kurz nach 2 Uhr im Hause des Landwirts C. Th. Engesser Feuer aus, das das ganze Anwesen zerstörte.

sch auf diesem Felde zu betätigen. „Stirnisch“, ein Ballet, dessen Stoff der nordischen Mythologie entnommen ist, und dessen musikalische Ausgestaltung einen herrlichen Schritt nach vorwärts erkennen läßt, harret bereits der Aufführung. Hier ist die beste Gelegenheit für unsere Opernleiter, zu zeigen, ob es ihnen endlich darum zu thun ist, auch auf diesem Gebiete das rein künstlerische in erster Linie zu pflegen.

— **Kongreß.** Die Kgl. Musikschule in Würzburg brachte am 8. d. in der Universitätskirche Klinghardt's Oratorium „Die Befreiung Jerusalems“ zur Aufführung. Der Chor von 310 Sängern und das Orchester von 90 Instrumenten leisteten sehr Gutes. — In Dortmund fand am 5. d. das 7. Verbandssängerfest der vereinigten Städte Dortmund, Hagen, Bochum, Witten und zugleich die 60jährige Jubelfeier der Dortmunder Liedertafel“ statt. Als größeres Chorensemble gelangte „Ariston“ von Lux zur Aufführung.

— **Das Theater.** Generalintendant v. Verfall in München machte der Hofkapelle die amtliche Mitteilung, daß auf Anordnung des Regenten das Prinzregenten-Theater als ein erweitertes Betriebes des Hoftheaters anzusehen sei. Damit wäre die seit langem schwebende Frage, ob die Mitglieder des Hoftheaters und des Hofopertheaters kontraktlich auch zur Mitwirkung im Prinzregententheater verpflichtet seien, im bejahenden Sinne entschieden.

— **Verstorbener.** Der verstorbene Musikalienhändler Dr. Max Abraham, Inhaber des Peters'schen Musikverlages, lebte zur Erhaltung und Gewerterung der von ihm begründeten zur unentgeltlichen Benutzung für Musiker in Leipzig bestimmten Musikbibliothek ein Peters'scher Vermächtnis von 400,000 Mark aus. — Der fünfte Internationale Kongreß für kriminelle Anthropologie wird in Amsterdam vom 9.—14. September abgehalten. — Aus Wien wird die folgende Geräußung des im 73. Lebensjahre lebenden Schriftstellers Jules Verne gemeldet. — Wie aus Alexandrien vom 1. Mai berichtet wird, gaben bei dem Dorfe Chomouein Gefangen eine Parao-Statue aus. Die Figur, in Granit gehauen, ruht auf einem Piedestal und ist mit einer Krone geschmückt. Nach den auf der 4.35 Meter großen Statue eingegrabenen Hieroglyphen, stammt sie aus dem Jahre 650 vor Christi Geburt. Der Fund wurde dem Museum in Kairo übergeben.

Die Entschädigungsbefugnisse ist nicht bekannt. Engesser ist gering verlohrt und beträgt der Schaden ca. 6000 Mk.
O Offenburg, 9. Mai. Wie von hier gemeldet wird, ist auch hier die Hühnercholera aufgetreten und hat ein Geflügelhändler in der König-Borstadt seinen ganzen Hühnerbestand durch die Seuche verloren.
§§ Donnerschingen, 9. Mai. Der Kaiser reist morgen früh 8.50 Uhr nach Straßburg.

Kolales.

Karlsruhe, 10. Mai.
X J. A. S. der Großherzog und die Großherzogin sind gestern Abend 7.25 Uhr mit S. Gr. G. die Festung zur Spitze um 5.32 Uhr von Baden-Baden hier angekommen.
O Ordensverleihungen. Der Kaiser hat den nachbenannten Badischen Ehrenämtern folgende Orden verliehen und war: dem Direktor Roth, Abteilungs-Vorstand bei der Generaldirektion in Karlsruhe, den Rotten Adler-Orden 3. Klasse, dem Ober-Regierungsrath Schulz, Mitglied der Generaldirektion in Karlsruhe, den Rotten Adler-Orden 3. Klasse, dem Gutsbesitzer Pfeiffer in Mannheim den Rotten Adler-Orden 4. Klasse, dem Ober-Baudirektor Wasmeyer, Vorstand der Bauaufsicht bei der Generaldirektion in Karlsruhe, den Königlichen Kronen-Orden 2. Klasse, dem Regierungsrath Waigold, Mitglied der Generaldirektion in Karlsruhe, und dem Betriebs-Inspektor, Regierungsrath Scheyer in Mannheim den Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse sowie dem Bahnenverwalter Schulz in Mannheim den Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse.

— **Aufgabe der bekannten Vorgänge in der Bahnbefugnisse** legten die Bahnenminister an der Abordnung der drei Bahnerverwalter Altkopf, Ostfildt und Westfildt ihre Vorstandsämter nieder. Mit dem Ausbruch innigsten Dankes für ihre Bemühungen, sowie vollkommenen, unerlöschlichen Vertrauens sind sie jedoch einstimmig wiedergewählt worden.

— **Zur Gedenkfeier**, die gestern Abend im Schloßgarten vor dem Denkmal des Dichters stattfand, hatte sich, wie alljährig, eine kantonale Gedenkfeier aus allen Kreisen der Genußgesellschaft eingeladen. Nach einigen stimmungsvollen Gesangsbeiträgen des „Karlsruher Lieberfranz“ unter Leitung des Herrn Musikdirektors Scheibler errichtete Herr Oberbürgermeister Schuler das Wort zu einer Gedächtnisrede auf den unerschütterlichen, vollständigen Dichter, der die Natur so treffend zu schildern verstand. Die Rede fand bei der zahlreichen Versammlung lebhaften Beifall, ebenso die Vorzüge des „Lieberfranz“, die der eigenartigen Feier eine wohlverdiente Stimmung verliehen.

— **Der Naturwissenschaftliche Verein** hält heute Abend 9 Uhr im kleinen Museumsaal seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher die Neuwahl des Vorstandes erfolgen und Herr Professor Dr. Hauskrath einen Vortrag über die Wälder von Nordamerika halten wird.

— **Für Hundebesitzer.** Der Stadthalter der abgeordneten Gemarlung Hardtwald erläßt folgende Bekanntmachung: „Hunde, welche in den Hardtwald nördlich der Anlieger (Schwarzen) Allee sowie nördlich und westlich des Geopelplatzes mitgeführt werden, sind an der Leine zu führen. Das Mitbringen von freilaufenden Hunden in die abgeordnete Gemarlung Hardtwald ist verboten. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die innerhalb der Hardtwaldgemarlung liegende Strecke der Landstraße nach Eggenstein und den Weg längs der Schloßgartenmauer bis zum Parkhof. Uebertretungen dieser Vorschriften werden zum Geld bis zu 20 Mk. bestraft.“

— **Verkehrshilfen.** Gestern Vormittag 9^{1/2} Uhr brach an einem mit Metall beladenen Frischwagen einer Firma in der Kronenstraße an der Kreuzung der Schiller- und Friedstraße ein Rad, wobei der Wagen auf die Geleise der elektrischen Straßenbahn und der Lokalbahn zu liegen kam. Während der Verkehr der elektrischen Straßenbahn durch Unfällen aufrecht erhalten werden konnte, erlitt der um 10.15 Uhr aus Grünwäldt fahrende Lokozug, bis das Hindernis beseitigt war, etwa 20 Min. Verpätung.

— **Wasserbau.** hat ein Dienstmädchen von der Bismarck-Brücke ein Portemonnaie mit 18 Mk. Inhalt.

— **Gelegenheit macht Liebe.** Bei dem Brande in der Nacht vom 1. auf 2. d. M. in der Kronenstraße kamen einem Schneidergehilfen, der seine Arbeitsstätte zur Rettung vom Fenster hinabwarf, 1 Paar Schuhschäfte, 2 einzelne Schuhe und 1 Hülschen im Werte von 22 Mk. abhandelt.

— **Endenbühnen Uebermuth.** Gestern Abend 7^{1/2} Uhr hat ein in der Kaiserstraße wohnhafter Student aus Straßburg aus seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung einen Gewerkschaft abgefeuert.

— **Wegen Körperverletzung** wurden drei junge Burken angeklagt, weil sie in der Nacht zum 6. d. M. einen Schreiner, der seine Braut nach Hause begleitete, in der Kriegerstraße mit schamlosen Redensarten belästigten und als er sich dieses verbat, ihn und einen Badermeister, der ihm zu Hilfe geeilt war, mit ihren Steden durchspräglichten.

Bermischte Nachrichten.

— **Königsberg, 8. Mai.** Der gestern aufgefundenen Franktopf ist bereits agnosziert. Die Ermordete ist die 70jährige Hausbesitzerin Guntine Leyde. Anheinhend liegt Raubmord vor. Der Kopf wurde mit einer Säge vom Kumpfe getrennt, nachdem die Leyde zuvor erstickt war. Der Körper ist noch nicht gefunden.

— **Arnberg, 8. Mai.** Heute früh um 6 Uhr wurden der Schreiner Hölling und der Tagelöhner Schaller, beide aus Fritsch, die Hühler'sche Schwiegermutter, die Wittwe Scheller, um deren Erblassung es erlangte, gemeinschaftlich ermordet, mit dem Fallbeil hingerichtet. Beide starben reumüthig.

— **Hensburg, 8. Mai.** Gestern Abend kletterte auf der hiesigen Föhre ein Segelboot, worin sich sechs Glasarbeiter befanden. Hier reiteten sich durch Schwimmen, zwei ertranken.

— **London, 9. Mai.** Aus Kingston auf Jamaica wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Sileswig“ ist an der Landspitze von Galina auf Jamaica gestrandet.

* Die Wirren in China.

Paris, 9. Mai. Der Kolonialminister hat heute Nachrichten aus Lontin erhalten, nach welchen mehrere Räuberbanden zu wiederholten Malen in französisches Gebiet eingedrungen, aber mit großen Verlusten auf chinesisches Gebiet zurückgedrängt worden sind. In mehreren Gefechten mit diesen Räuberbanden seien auf französischer Seite ein Hauptmann, ein Sergeant und sechs Mann; ungefähr 15 Mann wurden veruundet.

Petersburg, 9. Mai. Die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß russische Truppen kürzlich bei Münden ein größeres Gefecht mit den Chinesen gehabt hätten und dabei der General Jizicki fiel, bestätigt sich, wie amtlich erklärt wird, nicht.

Süß, 10. Mai. Es sollen 8000 aufständige Chinesen in Korea eingezogen sein, worüber große Aufregung herrscht.

Weking, 9. Mai. Die Frankf. Jg. meldet: Dem „Bureau Laffan“ zufolge hat Li-Hung-Tschang Verordnungen in Betreff Aufrechterhaltung der Ruhe in der Provinz Tschili erlassen. Die chinesischen Truppen sollen dem Banditenverkehr fernern und den Beamten wird aufgetragen, alle Volksaufstände, die den Landesfrieden bedrohen, ansehnlicher zu jagen, sowie den eingeborenen Christen vollen Schutz zu gewähren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. Die „Nationalzeitung“ meldet: Der Senatorenkonvent berath bereits heute Nachmittag, ob der Reichstag am 14. Mai oder — diese Nachrichten vertragen soll.

— **Wann dem Reichstage** zugegangen, die Besetzung betreffende Schreiben des Reichsanzlegers lautet: „Mit Ermächtigung Seiner Majestät des Kaisers beehrt sich der Unterzeichnete dem Reichstage den Antrag, zur Verfertigung des Reichstages bis zum 26. November d. J. die Zustimmung zu ertheilen“, zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung vorzulegen. Der Reichsanzleger Graf Billow.“ Dem Rechenplan wird der Reichsanzleger Graf Billow die Mitglieder des Reichstages am Dienstag, den 14. Mai, noch zu einem parlamentarischen Abend, zu sich einladen.

Berlin, 10. Mai. Den Blättern zufolge ging dem Reichstage ein Antrag zu, durch ein sogenanntes Rathgesetz das Beamtenrecht auf ein Jahr zu verlängern.

Endwischhafen, 10. Mai. Der gestern Abend halb 10 Uhr fällige Schnellzug Straßburg-Berlin fuhr mit solcher Gewalt in den Bahnhof ein, daß er den Prellbock umriß, die Einsteigebrücke durchdrang und über der Straße, auf dem gegenüberliegenden Indusriegelsteifen einen Güterwagen bei Seite schob und dann weiter in den Winterhafen fuhr. Verletzt sind, so weit bekannt, der Geiger Lecht und der Lokomotivführer Brauer aus Straßburg schwer. Wie die „F. J.“ meldet, wurde die Frau des Bandieners Bieltan, die ihren Ehemann im Bahnhof erwartete, getödtet. Der Materialschaden ist groß. Die Maschine liegt zur Hälfte im Wasser.

Wien, 9. Mai. Das österreichische Parlament arbeitet in letzter Zeit, wenn auch „Scenen“ als unermessliche Intermezzi nicht ausbleiben. Die deutschen Parteien einigen sich über folgendes Arbeitsprogramm, dem sich die übrigen Parteien angeschlossen haben sollen: 1. Brannweinsteuer-Vorlage, 2. Budget-Provisorium, 3. Investitions-Gesetz.

— **Haag, 9. Mai.** Die Nachricht, daß Frau Votha hierherkommen soll, um Krüger zum Frieden zu stimmen, ist eine Zeitungsentee.

Brüssel, 9. Mai. Von sechs Bureaus der Kammer sprachen sich fünf mit 40 gegen 19 Stimmen für die Regierungsvorlage auf weitere hinauschiebung der Frist für die Uebernahme des Kongresses aus. Zehn Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

London, 10. Mai. Pächener meldet: 18 Gestadrons Deomanry sind zur Abwehr nach England eingeschifft.

— **Konstantinopel, 9. Mai.** Die Porte wies energisch in der Postfrage den Forderungen der Volkspartei Folge zu geben. Die Volkspartei werden daher energische Maßnahmen beschließen und die Abhebung des zweiten Sekretärs Jaget Bey verlangen.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 9. Mai. (Stellen-Börse.) Die Börse verlief ruhig. Schucht waren Anilin Aktien zu 295^{1/2}, Weitzergelb Stamm Aktien zu 207^{1/2}, während Rommer Braunkohle Aktien vorn. Letzte zu 225^{1/2} und Aktien der Akt.-Gesellschaft für Zelluloseindustrie zu 145^{1/2} erhältlich blieben.

Frankfurt a. M., 9. Mai. (Schulmarkt.) 1 Uhr 45 Min. Wechsel Amsterdam 169.40, London 204.20, Paris 812.16, Wien 85.—, Stal. 77.—, Privatbank. 3^{1/2}—, 4^{1/2} Deutsche Reichsbank (abg. 3^{1/2}—), Deutsche Reichsbank 88.20, 3^{1/2}—, Preuß. Konvols (abg. 3^{1/2}—) 98.30, 3^{1/2}—, Baden in Gulden 96.10, 3^{1/2}—, Baden in Mark 96.40, 3^{1/2}—, do. 96.60, 3^{1/2}—, do. 1896 87.—, Oester. Goldrente 100.35, Oester. Silberrente 98.10, Oester. Rente von 1860 141.40, 4^{1/2}—, Borting. 37.60, Deutsche Bank 206.90, Badische Bank 120.25, Rhein. Kreditbank 141.50, Rhein. Hypothekbank 169.20, Pfälzer Hypothekbank 166.30, Oester. Silberrent. 107.—, Schweiz. Central 160.30, Schweiz. Nordost 119.30, Schweiz. Union 97.—, Sura Simplan 100.80, Bad. Ruderfabrik 81.70, Nordb. Lloyd 117.80, Hamb.-Amerika 123.50, Maschinenfabrik Oerger 169.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 229.—, Sa. Relee St. A. 46.50.

Frankfurt (Main), 9. Mai. (Abendbörse.) Kreditaktien 217.70, 80 b. Disconto-Kommandit 191.10, 190.90 b. Deutsche Bank 205.50, 20 b. Banque ottomane 110 b. Gellenskirchen 182.25 b. Geilias 71.30 b. Böhmeringen 206 b. Concordia 288.50 b. Schweizer 226 b. Harpener 182 b. Staatsbahn 147.90 b. Lombarden 23.90 b. Anstotter 87.30 b. Norther 102.25 b. Gotthard 162.85 b. Nordost 113.25 b. Jura-Simplon 100.85 b. Mittelmeer 98.10 b. Lloyd 117.70 b. Mexikaner 27.10, 20, 26.90 b. Sproc. do. 44.10 cpr. 44 b. Färrenloose 113.60 b.

Berlin, 9. Mai. Spiritus, 70er loco 44.40, 50er —, Hamburg, 9. Mai. Kaffee good average Santos. Schlußkurse der Mai 80^{1/2} Pf., der Septbr. 81^{1/2} Pf.

Karlsruher Ständebuch-Anzüge.

Eheschließungen: 9. Mai. Georg König von Alen, Schloffer hier, mit Wilhelmine Walz von Stuttgart, mit Heinrich Burg von Freudenfeld, Güterbesitzer hier, mit Katharina Burg von Wilsch, — Anton Hof von hier, Restaurateur hier, mit Saffie Wäde von Herberberg.
Geburten: 4. Mai. Friedrich Alfred, Vater Jakob Friedrich Lander, Brenner. — 5. Mai. Gustav Adolf, Vater Christ. Friedrich Dornfeld, Zimmermeister. — Friedrich Karl, Vater Jakob Friedrich Sinn, Badermeister. — 6. Mai. Frieda, Vater Konrad Winterfeld, Schreiner. — 7. Mai. Franz Heinrich, Vater Heinrich Ferdinand Lud. Wilsch, Bader.

Todesfälle: 7. Mai. Marie, alt 8 Jahre, Vater + Christophler Thomas Baum. — Margithe Herbst, alt 83 Jahre, Wittve des Defans Hermann Herbst. — 8. Mai Otto, alt 3 Jahre, Vater Otto Preuß, Eisenbahnkassierer. — Friedrich, alt 28 Tage, Vater Lorenz Wiedemer, Schneider. — Friedrich, alt 9 Monate 3 Tage, Vater Johann Häberlein, Dreher.

Unwärtige Todesfälle.

Nachfolge: 11. Ferialia Wiedenberger, 52 J. — Karlsruher: Wendt, Wenzel, Kaufmann a. D., 93 J. — Fürtwangen: Gilsbach, Schreiber geb. Siebe, 21 J. — Riechertingen: Maria Magdalena Schickel, Kronenwirthin, 44 J. — Baden-Baden: Heinrich Wittenheil, 63 J.

Geschäftliche Mittheilung.

Einer ungeahnten Verbreitung inners und auherhalb Deutschlands erfreuen sich zur Zeit Witterich's Schmittmuster, die sich die Gmüt des Damenpublikums in so hohem Maße erworben haben, daß alljährlich im Ganzen über 28 Millionen von einzelnen Schmittmuster-Vorlagen zur Verwendung gelangen. In Deutschland entwickelte sich der Absatz im Jahre, betrug doch die Zunahme der verkauften Schmittmuster im letzten Geschäftsjahre 69 pCt. Diese überausende Steigerung des Konsums hat ihren einfachen Grund in der außerordentlichen Verlässlichkeit der Schmittmuster, deren jedes mit einer speziellen praktischen Gebrauchsanweisung versehen ist, die es auch weniger gebildeten Frauen ermöglicht, jeden Bekleidungs- und Häutigegenstand in modernster Façon und elegantesten Stil auszuführen. Die Schmittmuster sind in Karlsruhe nur durch Heinrich Etlinger, Kaiserstraße 109, zu beziehen, wofür auch Modenblätter jedem Besteller unentgeltlich abgegeben werden.

Der heutigen Nummer liegt das Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ Nr. 19 bei.

